

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Sonntag den 10. September

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

### Die waldbesitzenden Körperschaften mit Staatsbeförderung

werden aufgefordert die auf 1. Juli d. J. verfallenen noch rückständigen Anzeigen über Aenderungen im Waldbesitzstand gemäß Erlaß der K. Forstdirektion vom 3. November 1876 binnen 8 Tagen einzuliefern. Erstattung von Fehlanzeigen wird nicht erfordert.

Neuenbürg, den 8. Sept. 1882.

K. Forstamt.  
Urkuß.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Danksagung.



Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen schmerzlichen Krankheit unserer nun selig entschlafenen Tochter, Gattin und Mutter

Friederike,

wie für die zahlreichen Blumenpenden und Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, nebst den ergreifenden, tröstenden Worten des Herrn Geistlichen sagen den tiefgefühltesten Dank die trauernden Hinterbliebenen:

der Vater J. Reutter,  
der Gatte Gd. Kappler  
mit seinem Kind.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 11. Septbr.  
Abends 5 Uhr

### Übung

des Corps.

Das Commando.



Langenbrand.

Ein am Freitag zugekaufter großer Hund kann innerhalb acht Tagen gegen Kostenersatz abgeholt werden.

Friedrich Eberhardt, Bauer.

## 20—30 tüchtige Erdarbeiter

finden beim Wasserleitungs-Bau in Tiefenbrunn, Amts Pforzheim, lohnende Beschäftigung.

H. Schönsiegel,  
Gas- & Wasserleitungs-Geschäft  
Pforzheim.

### L'Interprète

französisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben und redigirt von EMIL SOMMER.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Übung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interprète, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interprete, 1. Jan. 1880, und sei daher letzterer als neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ganz besonderer Aufmerksamkeit empfohlen. Durch ihren praktischen und wissenschaftlichen Werth erfreuen sich sämtliche drei Journale einer ganz ausserordentlichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prozesse etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis jedes der drei Journale, bei den Post, dem Buchhandel oder direct, nur 1 M. 75 Pf. (1 fl. 5 kr. 6. W., 2 fr. 50). Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. Probenummern GRATIS. Inserate à 25 Pf. die 4spaltige Petitzelle von erfolgreichster Wirkung.

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

### Die preisgekürzte Wäschefabrik

## von Max Keller in Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie ganzer Ausstüerner.

Lager in Kragen, Manschetten, Kravatten, Unterhosen, Unterjaken, Tisch-, Bett-, Handtuchzeug, Taschentüchern, Leinen einfach und doppelt breit, Madapolam etc. Muster und Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Neuenbürg.

## Moltpressentücher

verschiedener Qualität

in jeder Grösse empfiehlt

W. G. Blaich,  
Seifer.

## 25,000 Mk.

liegen gegen gute Informativscheine neuesten Datums zum Ausleihen bereit durch  
Matthäus Rill in Neuenbürg.

Pfinzweiler.

## 250 Mark

Pflegschaftsgeld leicht gegen geistliche Sicherheit aus  
Mich. Dhs.

## 1500 Mark

leicht gegen doppelte Pfandsicherheit so gleich aus.

Wer, sagt die Redaktion d. Enzth.

## 400 Mark

Privatgeld sind gegen übliche Sicherheit auszuleihen. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

## 700 Mark

werden ausgeliehen. Die Adresse des Inhabers ist bei G. Kugle in Oberlengenhardt zu erfahren.

Darlehens- & Zielergeschäfte vermittelt

F. Kuhlwein, Olgastr. 38.  
Stuttgart.



Wildbad.  
**30 St. Kanarien-Vögel**  
(Garzer)

gibt billig ab  
Polizeidiener Stirner.

Neuenbürg.

Sämmtliche Sorten Garne, als  
**Kammgarn, Streich- & Vigi-  
niagarn, baumwollen Strick-  
& Webgarn, ferner Terneaux-  
Schleier-, Kittel-, Reis- und  
Wohair-Wolle, Vigonia-Halb-  
wolle, sowie Näh- & Häkel-  
faden, beste Qualität**

empfehl

**W. Röck,**

vorm. L. Lustnauer a. d. Bräde.

Eine größere Parthie  
**baumwollene Strickgarne**

gebe, um damit zu räumen, zu 15% unter  
dem Fabrikpreis ab. Für Wiederverkäufer  
noch billiger.

Der Obige.

**Ungar-Weine**

sind die geeignetsten zur Verbesserung  
unserer Landweine und bei der absoluten  
Reinheit, wie ich weiße und rothe aus-  
biete, für Kranke u. unübertrefflich.

Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**



Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet.  
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei,  
daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per  
1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke  
'Rein Cacao und Zucker' von M. 1.60 ab.  
Die 1/4 u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das  
Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, wo-  
selbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den  
Nährwerth des Cacao erhältlich.

**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

Die bekannte  
**WANDKARTE**  
des Oberamts-Bezirks Neuenbürg

von Mittelschullehrer Gauger  
im Maßstab 1:40,000 mit Höhenangaben,  
welche bereits für Schul- und Kanzlei-  
lokale angeschafft ist und sich wegen ihrer  
deutlichen und schnellen Uebersicht zum  
Aufhängen in Gasthof- und Wirthschafts-  
lokalen, insbesondere auch für Touristen  
eignet, ist zu haben bei

**Jak. Meeh.**

**Kalender**

pro 1883

zu haben bei **Jak. Meeh.**

Die  
**deutsche Gebührenordnung**  
für Gerichtsvollzieher

herausgegeben von  
Bew.-Aktuar Schweizer  
ist zu haben bei

**Jak. Meeh.**

**Der neue Reichsbote ist angekommen.**

Dieser beliebte Volkskalender aus dem  
Verlag von Velhagen & Klasing in Biele-  
feld und Leipzig ist in diesem Jahre wieder  
einer der ersten auf dem Plane, vor uns  
liegt schon der neue Jahrgang 1883.  
Allerdings müssen sich die Herren Kalender-  
macher immer mehr eilen, denn die Kon-  
kurrenz ist groß und wer zuerst kommt,  
mahlt zuerst. Aber auch nach seinen Lei-  
stungen verdient der „deutsche Reichsbote“  
die erste Stelle unter den Kalendern und  
darf dem Volke als eine gesunde, kräftige  
und bekömmliche Kost warm empfohlen  
werden. Der neue Jahrgang erfreut uns  
ebenso durch den guten Humor seiner Anek-  
doten, seine interessanten Erzählungen  
und vielen Praktika, die dem Kalenderle-  
ser zu wissen gut und nützlich sind — wie  
durch die zahlreichen prächtigen Bilder,  
welche er uns bringt. Die wichtigsten  
Weltbegebenheiten des letzten Jahres wer-  
den dem Leser bildlich vor Augen geführt,  
Porträts berühmter Männer u. s. w. Als  
Farbendruckbild, das eingerahmt einen sehr  
schönen Zimmerschmuck fürs deutsche Haus  
bietet, bringt er uns dies Jahr den „alten  
Freih“ und als weitere Gratisbeigabe, eben-  
falls zum Aufhängen an die Wand oder  
Stubenthür, einen schon auf Papp-  
gezogenen „Wandkalender“. Wer sich also  
den neuen Reichsboten für 40 Pf. erstet,  
hat diesmal zugleich zwei Kalender. Doch  
was sollen wir mehr sagen, kauf den  
Reichsboten und lies ihn, du bekommst  
mit ihm ein ebenso billiges als schönes  
Hausbuch für das ganze Jahr.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Ihren Rückblick auf die diesjährige  
Nationalfeier schließt die Prov.-  
Korresp. mit den Worten: „Der frühe  
herzliche Charakter, den die Festfeier allent-  
halben getragen hat, bezeugt aufs Neue,  
daß die großen Errungenschaften der Jahre  
1870 und 1871 mit dem Bewußtsein des  
Volkes fest verwachsen und zu einem Stück  
unantastbarer rationaler Verehrung ge-  
worden sind. Wenn der Tag von Sedan  
der Nation nur die Erinnerung an einen  
kriegerischen Erfolg bedeutete, so würde er  
vielleicht das Geschick anderer Gedenktage  
solcher Art getheilt und von Jahr zu Jahr  
an seiner Volksstimmlichkeit Einbuße erlitten  
haben. Daß das nicht geschehen, die Feier  
des 2. Sept. vielmehr in immer weitere  
Volkskreise gedrungen ist, rührt davon her,  
daß dieser Tag von der Nation als der  
Anfang der Wiederherstellung unseres na-  
tionalen Staates gefeiert wird und daß  
die Werthschätzung dieses hohen Gutes sich  
im Laufe der Jahre auch da durchgesetzt  
hat, wo es inmitten der deutschen Umge-  
staltung an dem gehörigen Verständniß  
fehlte. Es ist vor Allem erfreulich, daß

jene wechselnden Stimmungen und Gegen-  
sätze des Tages, welche bei einem höher  
entwickelten politischen Leben überall er-  
scheinen, an der patriotischen Gesinnung,  
mit welcher die Nation den 2. Sept. feiert,  
weder jetzt noch früher etwas zu ändern  
vermocht haben.“

Die Trib. v. 8. schreibt: Der leidige  
Briefmarkenstreit scheint einer glück-  
lichen Lösung entgegenzugehen. Officiös  
verlautet, daß im Bundesrathsausschusse  
für Handel und Verkehr ein Antrag ein-  
gebracht werden wird, wonach einheit-  
liche Postwerthzeichen im Gebiete des  
Deutschen Reichs eingeführt und an Bayern  
und Württemberg, um diese Staaten für  
den Ausfall ihrer Postinraden zu ent-  
schädigen, jährlich angemessene Pauschal-  
summen gezahlt werden sollen. Man  
rechnet nicht nur auf eine Mehrheit für  
diesen Antrag im Bundesrath, sondern  
namentlich darauf, daß auch Bayern und  
Württemberg selbst dafür stimmen werden.  
Der unerquickliche Zeitungsstreit, der sich  
jüngst an die Briefmarkenfrage geknüpft  
hat, würde auf diese Weise den erfreu-  
lichsten und befriedigendsten Abschluß fin-  
den.

Nürnberg, 7. Sept. Der nach  
Würzburg abgegangene Viehzug ent-  
gleiste bei Iphofen. Lokomotivführer  
und Bremser wurden getödtet. Schwer  
verwundet ist Schafhändler Fritsch aus  
Montigny. Außerdem sind einige leicht  
kontusionirte vorhanden. Von hier ging  
sodort ein Rettungszug mit Bahnarzt und  
Verbandmaterial ab. 500 Schafe sind ge-  
tödtet, 15 Wagen zertrümmert.

Rastatt, 5. Sept. Das württem-  
bergische Fuß-Artillerie-Bataillon trifft am  
10. d. zum Festungsmanöver dahier ein.

Schloß Mainau, 6. Sept. Die  
Frau Großherzogin hat sich heute früh 5  
Uhr über Basel nach Freiburg begeben,  
um daselbst die unglücklichen Verwundeten  
zu besuchen, welche in Folge der Hugstetter  
Eisenbahn-Katastrophe sich in den Hospi-  
talern dieser Stadt befinden.

**Das Eisenbahnunglück bei Freiburg.**

Der Freiburger Korrespondent der  
„Bad. Vds.-Ztg.“ schilderte die Unglücks-  
stätte wie folgt: Ein ungeheurer Berg von  
Wagentrümmern starrt vor dem Auge in  
die Höhe. Auf dem Bahnkörper selbst,  
wie auch zu beiden Seiten desselben thür-  
men sich in unbeschreiblichem Wirrwarr  
die Wagentrümmern auf, aus welchen fort-  
während noch Leichen hervorgeschafft wer-  
den. Zu beschreiben, wie gräßlich diese  
letzteren meistens verstümmelt sind, muß  
ich unterlassen. Mindestens 10 Wagen  
sind dermaßen zerfchlagen und zertrümmert,  
daß sie nur noch einen unförmlichen Bretter-  
haufen vermischen mit verbogenen und zer-  
brochenen Eisentheilen bilden. Puffer-  
stangen und dergleichen sind abgelnickt,  
als wären es Grasshalme. Die Reste der  
vordersten Personenzwagen liegen um meh-  
rere Wagenlängen über die Lokomotive  
hinaus.

Ueber die Ursache des Unglücks werden  
bis jetzt, theilweise von sachverständiger  
Seite, drei Meinungen laut: Nach der  
einen soll eine durch den Sturmwind um-  
geworfene Telegraphenstange die Ursache  
gewesen sein; diese Annahme erscheint je-  
doch fast gänzlich unbegründet und dürfte

die Unterbrechung der Telegraphenleitung wohl erst Folge der Entgleisung gewesen sein. Eine zweite Meinung schreibt das Unglück einer Dammrutschung, verursacht durch den Wolkenbruch und die angeblich mangelhafte Konstruktion des Dammes, sowie durch die übermäßig schnelle Fahrt des aus 24 Wagen bestehenden Zuges zu, und schließlich wird behauptet, daß die schwere Lokomotive in schlingender Bewegung gerathen sei, daß Kontredampf gegeben wurde, um die rasende Fahrgeschwindigkeit zu mindern und daß hierdurch die Maschine das südliche Geleise zur Seite drückte und durch die Wucht der nachdrängenden Wagen, welche nicht gebremst wurden, über den Damm geworfen worden sei. Für letztere Annahme sprechen die Aussagen des Zugmeisters und Lokomotivführers, welche einige Momente vor Eintritt der Katastrophe eine stoßende Bewegung der Maschine verspürten, sowie die übereinstimmenden Aussagen der Passagiere bezüglich der Fahrgeschwindigkeit. Am wahrscheinlichsten dürften die beiden letzteren Ursachen zusammewirkend die Entgleisung veranlaßt haben.

Der Hergang der Katastrophe war offenbar folgender: Die Bahn hat auf der Unglücksstätte ein Gefäll von 1 : 80. Der Zug, der nach der „Str. Pr.“ von einer Güterzugsmaschine (in Preußen besteht die ausdrückliche Bestimmung, daß für Personenzüge eine Verwendung der Güterzugsmaschinen unstatthaft ist) geführt wurde, welche wohl schwere Lasten fortbewegen, aber nicht schnell fahren kann, raste mit Schnellzugsbeschwindigkeit dahin; die ungeheure Wagenlast drückte auf die Maschine. Diesen Druck zu hemmen, wäre wohl möglich gewesen, wenn man die genügende Anzahl Bremsen gehabt hätte.

Freiburg, 6. Sept. Von den 58 in der hiesigen Anatomie befindlichen Leichen wurden heute früh 31 nach Kolmar, 21 nach Mülster, 1 nach Ulm verbracht, 5 wurden hier bestattet. — Inzwischen sind von den Verwundeten heute 3 weitere im Spital gestorben. — 7. Sept. 2 Weitere sind gestorben. Zwei sind in der Auflösung begriffen.

Kolmar, 7. Sept. Gestern Vormittag fand die Beerdigung der unglücklichen Opfer der Katastrophe statt. Es folgte, begleitet von der Geistlichkeit, der traurige Zug der Leichen — 8 Fuhrwerke mit 26 Särgen. Die Szenen des an den Gräbern ausbrechenden Jammers ist keine Feder fähig wiederzugeben. Heute findet in der katholischen Kirche das Seelenamt für die Todten statt. Gleichzeitig wird eine Messe als Dankopfer für die glücklich Erretteten und eine andere als Bittopfer für die Genezung der Verwundeten gelesen.

**Württemberg.**

Die Verpachtung der Plätze für die Wirtschaftsbuden auf dem Volksfestplatz bei Cannstatt hat heuer nur 800 M. ertragen gegen 3700 M. im vorigen Jahr.

**A u s l a n d.**

Die Engländer haben Kunde davon erhalten, daß Arabi mit den syrischen Beduinen Verbindungen unterhalte, um dieselben zu bewegen, dem englischen Heer in den Rücken zu fallen. Diese Nachricht

schien halbwegs dadurch bestätigt zu werden, daß auf dem Suezkanal ein Boot von Beduinen geraubt wurde.

**Miszellen.**

**Der Tod der Frau Baronin.**

(Fortsetzung.)

„Also nicht wahr, liebe Schwiegermama, es ist abgemacht, am 31. Dezember ist Hochzeit?“ Und Reinhard sah mit seinen großen freundlichen Augen die Frau Rätlin so vergnügt an, daß sie wider ihren Willen lächeln mußte und mit erzwungener Unwilligkeit sagte: „Sie sind ein großes Kind.“

Reinhard gab seiner Schwiegermutter einen herzhaften Kuß und schloß Hannchen in seine Arme.

„Aber Du hast mir noch immer nicht gesagt, wo Du am 4. August gewesen bist.“

„Ich beobachtete eine Mondfinsterniß,“ versetzte Reinhard ganz ruhig.

Die Frau Rätlin schien sich ihrer Schwäche nachträglich etwas zu schämen. Sie versuchte noch einmal die vorschriftsmäßige Opposition geltend zu machen.

„Und die Aussteuer?“ fragte sie bedächtig.

„Gerechter Himmel!“ rief Reinhard. „Ist sie denn noch nicht fertig, die gewünschte Aussteuer? Seitdem ich hier ein- und ausgehe, haben Sie doch wenigstens schon sechsunddreißig Paar Strümpfe gestrickt, das genügt doch für den ersten Bedarf.“

„Schweig!“ rief Hannchen, „das verstehst Du nicht.“

„Also am 31. Dezember ist Hochzeit.“

„Ja, aber bloß unter einer Bedingung, daß Du mir sagst, wo Du am Abend des 4. August gewesen bist.“

„Das versteht sich“, bekräftigte Reinhard. „Und nun komm, Hannchen, sonst kommen wir heute um unsern Spaziergang.“

Fünf Jahre sind vergangen seitdem Eisenbrunn der Schauplatz des ergreifenden Dramas gewesen ist. Reinhard ist glücklicher Familienvater von zwei prächtigen Jungen, deren jüngster allerdings erst sieben Wochen alt ist, aber nach der Versicherung seines Vaters eine ganz ungewöhnliche Intelligenz besitzt. Reinhard ist trotz der erlangten Vaterwürde noch immer nicht vernünftig geworden, aber Hannchen ist mit ihm zufrieden wie er ist und auch die Frau Rätlin Wellner hat sich, nachdem sie sich von seiner Unverbesserlichkeit gründlich überzeugt hat, in das Unvermeidliche gefunden und über ihrer Liebe zu den beiden kleinen Enkeln die Beschwerden über Reinhard's nicht genügend „gefestes Wesen“ allmählich ganz vergessen. Reinhard trägt seine Frau auf den Händen und wird von ihr vergöttert. „Es sind“ die reinen Kinder“, wie die alten Basen in der Stadt sagen; aber glückliche Kinder, die sich ihr Leben durch tausend und abertausend Kleinigkeiten verschönen, für welche Der, welcher den poetischen Reiz dieser kleinen Ueberflüssigkeiten nicht versteht, nur ein mitleidiges Lächeln hat. Hannchen hat ihre alte Frage noch immer nicht vergessen, und wenn sie irgend

einen Wunsch gegen Reinhard zu äußern hat, leitet sie diesen damit ein: „Du hast mir aber noch immer nicht gesagt, wo Du am 4. August gewesen bist.“ Reinhard versteht dieses Vorspiel und antwortet darauf mit der neuen Frage: „Was hast Du denn wieder auf dem Herzen?“

Und wieder war es August geworden, und wieder hatte sich der kleine Badeort mit eleganten Fremden aus aller Herren Ländern gefüllt, und wieder erfreute das Orchester durch seine lustigen Weisen die Gurgäste, welche den schönen Sommerabend im Garten verbrachten. Reinhard und Hannchen saßen, wie gewöhnlich, an einem unter Buschwerk verdeckten Tische und plauderten und lachten. Sie musterten die vorüberziehenden Gruppen, und Reinhard machte über jede Gruppe und jedes Individuum einige mehr oder minder schlechte Bemerkungen. „Was ist denn das für eine lange Latte?“ sagte er, indem er auf einen hageren, hochausgehöhlten Mann hinsah; „es muß ein Cavallerie-lieutenant sein; er geht daher wie ein Storch im Salat.“

Der schlanke Herr, welcher mit dieser Charakteristik beglückt war, kam langsam näher, und sah zerstreut zu dem jungen Ehepaar hinüber. Plötzlich blieb er stehen, fixierte Reinhard sehr scharf, trat auf ihn zu und sprach, indem er grüßte: „Wenn ich nicht irre, habe ich die Ehre, Herrn Affessor Reinhard zu sprechen.“

Reinhard war aufgestanden, verbogte sich zustimmend und sagte: „Ich glaube auch, das Vergnügen zu haben, Ihnen bereits begegnet zu sein; ich gestehe, daß ich in diesem Augenblicke aber nicht weiß, wo und wann.“

„Wissen Sie nicht mehr“, sagte der Erstere, „am Abend des 4. August . . .“

Bei diesen Worten leuchteten Hannchens Augen auf, Reinhard gab mit seinem vorgeschobenen rechten Fuße dem Indiscreten ein sehr vernehmliches Zeichen. „Ja wohl, ja wohl“, unterbrach er, „ich entsinne mich ganz genau. Darf ich mir das Vergnügen machen, Sie meiner Frau vorzustellen, Herr . . .“

„Dambach ist mein Name“

„Herr von Dambach; meine Frau“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr von Dambach?“ sagte Hannchen. „Sie hatten vom 4. August gesprochen; es war wohl sehr hübsch an jenem Abende?“

Dambach wollte antworten, aber Reinhard fiel ihm ins Wort:

„Aber liebes Hannchen, wie kann es hübsch sein, wenn man getrennt ist von denen, die man liebt. — Nun, Herr von Dambach, was haben Sie denn in der ganzen Zeit angefangen?“

„Ich bin inzwischen Invalide geworden, Herr Affessor; ich habe bei Königgrätz einen recht unangenehmen Schuß bekommen. Wenn Sie mich beim Gehen beobachtet hätten, würden Sie es bemerkt haben.“

Reinhard machte sich stille Vorwürfe über seine boshafte Bemerkung, und um das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, fragte er, nachdem er kurz sein Bedauern ausgesprochen hatte, ob er nichts von Herrn v. Klattau gehört habe.

„Ist Ihnen das Schicksal des armen Menichen nicht bekannt?“ versetzte Dam-

bach ganz erstaunt. Reinhard verneinte die Frage. „Klattau ist gefallen“, fuhr Dambach fort. „Nach dem traurigen Prozesse ließ er sich anwerben für das Freiwilligenkorps, welches Maximilians Herrschaft in Mexico vertheidigen sollte. In einer der letzten Schlachten, die von den Imperialisten verloren wurde, raffte ihn die Kugel eines juaristischen Soldaten hinweg. Sie traf ihn mitten in die Brust. Er diente unter einem fremden Namen, und erst durch die bei der Leiche gefundenen Papiere wurde seine Identität festgestellt. Die Papiere wurden den deutschen Behörden überliefert und gelangten an die Adresse seiner Familie, welche allerdings alles Mögliche gethan hat, um über das Ende des Herrn von Klattau das tiefste Schweigen zu bewahren; vermuthlich fürchtete man dadurch von Neuem dem Zeitungsstandal Stoff zu geben. Seine früheren Kameraden aber haben Kenntniß von dem Tode Klattaus erhalten und das Schicksal des armen Menschen aufs Tiefste beklagt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die permanente Bereitschaft der Feuerwehren.

(Schluß.)

Wir kommen nun noch auf das von manchen Feuerlöschinspektoren beliebte Verfahren zu sprechen, welches darin besteht, daß diese Herren zur Erleichterung des Revisionsdienstes die Feuerwehren eines Bezirks zu gemeinsamen Uebungen zusammenziehen. So lesen wir in einem Berichte des Branddirektors Schulze-Delitzsch (Nr. 14 der Feuerspritze) über das Ergebnis einer im Kreise Schleusingen stattgefundenen Revision, daß an einem der Orte 15 Feuerwehren mit 15 Spritzen und in der Stärke von 368 Mann erschienen waren, daß die Leute an dem betreffenden Tage stundenweite Märsche auf beschwerlichen Bergpfaden gemacht und den Transport ihrer Spritze selbst besorgt hatten, da ihnen Zugpferde nicht zur Disposition standen. Wenn wir von 15 Gemeinden, welche durch ihre Feuerwehr-corps hier vertreten waren, eine abrechnen können, da wahrscheinlich in der Zahl 15 die Feuerwehr dieses Ortes, an welchem die Revision stattfand, mit inbegriffen war, so bleiben immer noch 14 Gemeinden übrig, welche an diesem Tage weder im Besitz ihres Feuerwehr-corps noch im Besitz ihrer Spritze, und daher in Bezug auf Brandschaden allen Eventualitäten Preis gegeben waren. Dabei, daß in den betreffenden Gemeinden Sicherheitswachen zurückgelassen wurden und daß manche Gemeinde vielleicht günstigen Falls noch eine zweite Spritze besitzt, können wir uns nicht beruhigen. Wir halten ein solches Revisionsverfahren für durchaus unzulässig und können in der That nicht begreifen, wie man sich über die demselben entgegenstehenden Bedenken hinwegsetzen kann.

Indem wir die Aufmerksamkeit der Gemeindeverwaltungen, die ja doch das allermeiste Interesse an einer leistungsfähigen Feuerwehr besitzen, auf diese Mißstände hinlenkten, war es uns darum zu thun, daß in der einflußreichsten Weise auf die

Beseitigung derselben hingewirkt werde. Wir wollen wünschen, daß wir unseren Zweck erreichen.

Eine Art Memoirverze für die Partekonfusion im Deutschen Reich gibt der Kladderadatsch:

Es sieht ein Wirthshaus an der Lahn —

Frau Wirthin ist ultramontan;  
Herr Windthorst ist ihr Göße,  
Vom Morgen bis zum Abend schimpft  
Sie auf die Maigesetze.

Frau Wirthin hat auch einen Mann,  
Der agitirt, soviel er kann,  
Besonders vor den Wahlen;  
Im Uebrigen gehört er zu  
Den Nationalliberalen.

Frau Wirthin hat auch einen Sohn,  
Der hält sich zur Secession  
Mit sehr entschiedner Miene;  
Bamberger ist sein Ideal,  
Sein Leibblatt die „Tribüne“.

Frau Wirthin hat auch einen Stiefsohn,  
Der ist freikonservativ,  
Doch sonst von guter Führung;  
Er liest die „Post“, und meistens  
Geht er mit der Regierung.

Frau Wirthin hat 'nen Bruder, der  
Ist durch und durch reaktionär.  
Wenn ich nicht sehr mich täusche,  
So ist er Stöckers Intimus,  
Und hält die „Neue Preuß'sche“.

Frau Wirthin auch 'nen Schwager hat,  
Der ließt's „Berliner Tageblatt“,  
Von nichts als Fortschritt spricht er,  
Macht immer Opposition  
Und schwärmt für Eugen Richter.

Frau Wirthin hat auch einen Knecht,  
Dem ist im Staate gar nichts recht,  
Er möcht' ihn ruiniren;  
Die Sozialdemokratie  
Zählt drum ihn zu den Thren.

Wenn sie nun All' beisammen sind,  
Natürlich bald sich Streit entspinnt,  
Drauf kann man sicher bauen;  
Wer Abends nach Glock' Sieben kommt,  
Sieht, wie sie sich verhaun.

Ein Reisender forderte im Wartejaale  
rasch ein Glas Cognac. Aber das ist ja  
ganz gemeines Zeug! rief er aus, als er  
das Glas geleert hatte. — Sie können  
sich ja denken, es sei Cognac gewesen, ant-  
wortete der Wirth mit Gleichmuth, worauf  
sich der Andere der Thür zuwandte. —  
Hollah! Sie haben noch nicht bezahlt.  
— Sie können sich ja denken, ich hätte  
bezahlt! Sprach's und verschwand.

### Calw. Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schranken-Ergebniß vom 2. September 1882.

Quantum	Gattung	Gewicht per Simri			Preis per Simri					
		höchstes	mittleres	niederstes	höchster	mittlerer	niederster			
1 Simri	Kernen .	Pfd. —	Pfd. 30	Pfd. —	ℳ —	ℳ 3	ℳ 15	—	—	
„	Dinkel .	20	19	18	1	85	1	74	1	60
„	Haber .	22	21	20	1	88	1	75	1	61
„	Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Neeh in Neuenbürg.

Bequemes Examen. Professor: „Wie viele Coalitionskriege wurden gegen Frankreich geführt?“ — Schüler: „Vier.“ — Professor: „Bitte, mir dieselben aufzuzählen.“ — Schüler: „Eins, zwei, drei, vier.“

[Die Ricinuspflanze als Fliegentödterin.] Ein französischer Gärtner, Herr Massard, berichtet, daß, als man eine im Topf gezogene Ricinuspflanze in ein Zimmer gebracht habe, die in demselben befindlichen Fliegen wie durch Zauber verschwunden seien. Als man dann der Ursache dieser Erscheinung nachgeforscht, habe man gefunden, daß der Boden unter der Pflanze mit todtten Fliegen bedeckt war, während solche auch an der Unterseite der Blätter hingen. Es scheint demnach, daß die Blätter der Ricinuspflanze ein Del ausschütten, das tödtlich auf Insekten wirkt. Hr. M. rath deshalb eine Abkochung der Blätter gegen die verschiedenen schädlichen Insekten zu versuchen, von denen Haus und Gärten heimgesucht werden. Die Ricinuspflanze, auch Palma Christi genannt, wird bekanntlich wegen ihrer großen, glänzenden Blätter in den Gärten vielfach als Ziergewächs angebaut. Aus den Samen wird das bekannte Ricinusöl durch Pressen bereitet und einem Thee aus den Blättern rühmt man nach, daß er die Milch bei Wöchnerinnen sehr wesentlich vermehre. Man soll dieselben auch mit Erfolg an Kühe verabreicht haben.

### Küchencalender über Wild u. Fische. September.

**Empfehlenswerth**  
und daher gesetzlich erlaubt:  
Hirschwildpret. — Rehwildpret vom Bod. — Schwarzwild. — Hasen. — Fasanen. — Rebhühner. — Wachteln. — Schnepfen. — Wildenten. — Auerhahn und Wirthahn. — Forellen und Aeschen. — Rothfisch. — Kal. — Hecht. — Barsch. — Barben. — Krebse.  
**Ungesund oder unzeitgemäß**  
und deshalb verboten:  
Wildpret von Hirschkühen und Rehgaisen. — Salm.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 141. B ü r s t e.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. September 1882.  
20-Frankenstücke . . . 16 ℳ 22 S

Bestellungen auf den Enztbäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

